

## Nationalismus und Antisemitismus

### Zum Erklärungsversuch von Klaus Holz

Elie Wiesel hat einmal zum Thema Antisemitismus und Rassismus gesagt: "Nicht jeder Antisemit ist fremdenfeindlich, aber jeder Fremdenfeind ist ganz sicher auch ein Antisemit." Wie verhält sich das jetzt zwischen Nationalisten und Antisemiten? Ist jeder Antisemit gleichzeitig auch Nationalist? Eine Habilitationsschrift zu dieser Problematik legt die Hamburger Edition vor. Die Zusammenhänge zwischen Nationalismus und Antisemitismus sollen dargelegt und damit eine Lücke geschlossen werden: Forschungsergebnisse zu diesen beiden "-ismen" blenden sich bisher weitgehend gegenseitig aus. Dem möchte Klaus Holz abhelfen, indem er sieben verschiedene antisemitische Texte aus unterschiedlichen Epochen und Ländern auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede untersucht, was an sich ein interessantes Ergebnis verspricht. Seine These: Für den modernen Antisemitismus ist der Nationalismus konstitutiv.

Wie es sich für eine richtige Habilitationsschrift gehört, legt der Autor zunächst den Untersuchungshorizont seiner Arbeit dar. Auf 160 unerfreulich anstrengend zu lesenden Seiten werden die Defizite der bisherigen Theorieansätze benannt und das eigene methodische Vorgehen begründet. Der Nationalismusforschung wird dabei vorgeworfen, das Problem der Judenfeindschaft auf die Existenz von Antisemiten zu reduzieren. Die Antisemitismusforschung hat sich dagegen von der Untersuchung antisemitischer Kommunikation gelöst und auf die Kontexte, in denen sie auftritt, konzentriert. Demgegenüber entwickelt Holz eine andere Methode, die er *Sequenzanalyse* nennt, um die antisemitische Semantik zu rekonstruieren. Wie gesagt, wenn man nicht gerade zum Fachpublikum zählt, ist insbesondere das Durcharbeiten dieses Teiles der Arbeit nicht gerade ein Honigschlecken, auch wenn sich die Hamburger Edition sichtbar bemüht hat, die Ausgabe lesefreundlich zu gestalten. Besonders originell ist das Lesezeichen, auf dem in Schlagworten die achtzehn Hypothesen verzeichnet sind, in denen der Autor die Ergebnisse seiner Untersuchung bündelt.

Spannender zu lesen sind da schon die Analysen der einzelnen Texte. Um seine These zu belegen hat der Autor seine Untersuchung ländervergleichend angelegt. So werden Texte aus Frankreich und Deutschland gegenübergestellt, um zwischen den Grundtypen eines politischen und ethnischen Nationenbegriffs vergleichen zu können, anhand des Slansky-Prozesses soll der marxistisch-leninistische Antizionismus als eine Form der Judenfeindschaft analysiert werden, ein Text aus Österreich soll auch den Antisemitismus nach Auschwitz thematisieren. Jede dieser Darstellungen für sich liest sich durchaus mit Erkenntnisgewinn, auch ist die Zusammenstellung interessant.

Die untersuchten Texte belegen aber in ihrer Gesamtheit nicht die zentrale These des Autors, nämlich, dass unterschiedliche Nationalismen jeweils konstitutiv für den modernen Antisemitismus wären. So steht Drumont, dessen Text "La France Juive" die Wesensgleichheit der Judenfeindschaft in Deutschland und Frankreich zeigen soll, gerade nicht für den Grundtypus eines politischen Nationenbegriffs, vielmehr gilt er als einer der Chefideologen der rassistischen völkischen Bewegung. Er richtet sich gegen den in Frankreich herrschenden Nationenbegriff und möchte diesen durch

einen ethnisch geprägten ersetzen, wie man selbst aus den Zitaten, die der Autor ausgewählt hat, unschwer erkennen kann. Der Slansky-Prozess in der CSR wird von Holz selbst zutreffend in einer souveränen Kontextdarstellung\* als Bestandteil der Strategie der UdSSR dargestellt, die jungen Volksdemokratien bedingungslos zu unterwerfen, also nationalistische Sonderwege auszuschließen. Zeitnah fanden ähnliche Prozesse in Bulgarien, Ungarn und Rumänien statt und wurden in der UdSSR Juden verfolgt. Unter dem Deckmantel des Antizionismus wurden judenfeindliche Argumentationsmuster benutzt, um die Hegemonie der KPdSU gegenüber den anderen kommunistischen Parteien durchzusetzen. Hier richtete sich Antisemitismus gerade gegen partikularistische Interessen. Die antisemitische Konstruktion des Slansky-Prozesses ist eher ein Gegenbeispiel für die zentrale These des Autors.

Goldhagen hat versucht, den Holocaust als Resultat eines spezifisch deutschen eliminatorischen Antisemitismus zu erklären. Notwendigerweise muss Holz diese These ablehnen. Seine eigenen Begründungsversuche reichen aber nicht hin, um Goldhagens These zu entkräften. Wer nach Erklärungen für die Virulenz des Antisemitismus sucht, wird um die Untersuchung nationaler Besonderheiten auch weiterhin nicht herumkommen.

Thomas, Berlin

In den Kontextdarstellungen der einzelnen Texte hat das Buch übrigens seine Stärken: Beispielsweise wird in der Analyse einer Hitler-Rede der Konflikt in der deutschen Holocaust-Forschung zwischen den Funktionalisten um Mommsen und den Intentionalisten um Jäckel pointiert zum Ausdruck gebracht.

Holz, Klaus: Nationaler Antisemitismus. Hamburger Edition. Hamburg 2001